

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelm Leevend**

Eine moralische Geschichte aus der würlklichen Welt zur Beförderung der  
Menschenkunde

**Müller, Johann Gottwerth**

**Mainz, 1800**

Acht und siebzigster Brief. Wilhelm Leevend an Madame van Oldenburg.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8402**

## Acht und siebenzigster Brief.

Wilhelm Leevend an Madame van Oldenburg.

Wir dringen Thränen in die Augen, wenn ich erwäge, daß ich meiner zärtlichgeliebten Mutter zu einem solchen Briefe Veranlassung gab! Er hat mich bis ins Innerste der Seele gerührt. Ach, wie ganz sind Sie Mutter! Könnte ich mich in diesem Augenblicke vor Ihnen niederwerfen, Ihnen meine Reue bezeugen, Sie um Vergebung und um Ihre Liebe bitten! — Sie betrüben, Sie demüthigen mich, und beides ist mir heilsam. Ich gelobe Ihnen, daß ich mir alle Mühe geben will, über mich zu wachen. Besorgen Sie indessen nicht, daß ich mir mehr habe zu Schulden kommen lassen, als Ihnen durch Madame Helder bekannt ist, und glauben

Sie mir, daß ich bloß aus Liebe für Sie von einem Vorfalle schwieg, der mir in gewissem Sinne leid ist, dessen ich mich aber unmöglich schämen kann, wenn ich auf die Ursache sehe. Ja, es ist die hochachtungswürdige Charlotte Roulin, für die ich es aufnahm. Konnte ich ein würdiges Mädchen verleumden hören und gelassen bleiben? — Manche Dinge lassen sich nicht füglich vor den Richtstuhl des Gesetzes bringen; wer anders als der hochachtungsvolle Freund der beleidigten Tugend soll also den Taugenichts züchtigen, der aus frevelnder Unverschämtheit, und in der böshafsten Absicht lügt, die Unschuld verdächtig zu machen? — So dachte ich, und so denke ich noch. Indessen sehe ich jetzt ein, daß ich, wenn auch nicht gerechter, nicht besser, doch klüger gehandelt hätte, den elenden Menschen zu verachten.

Ich habe dem Professor Maatig auf sein Verlangen den ganzen Vorfall erzählt. Er sprach wie ein weiser Vater mit mir, der

wahrhaftig ehrwürdige Mann! Ich werde ihm, hoff ich, in Zukunft keine Ursache zum Tadel mehr geben.

Auch ein Ungenannter, der, so beißend er auch ist, doch ein verständiger Mann seyn muß, hat mir in einem Briefe sehr einleuchtend gesagt, was Sie, meine theuerste Mutter, aus schonender Güte nur wie im Vorbeygehen berühren: daß ich nicht das beste Mittel wählte, die Ehre meiner jungen Freundin zu retten. — Also, wie ich sage, ich bereue den Vorfall sehr ernstlich, aber ich schäme mich desselben nicht.

Der Freund nach dem Sie sich erkundigen, heißt Jambres; er ist ein braver, verständiger Mann, und als ein solcher bekannt. Ich wünschte sehr, ihn zum Hausgenossen zu haben: aber Herr Roulin ist noch nicht entschlossen, Gùldensteins Zimmer wieder zu vermieten.

Ich bin kein Spieler; aber auf einer Akademie kann man es nicht füglich vermeiden, manches, woran man eigentlich keinen

Gez

Geschmack findet, mitzumachen. Die Nachtheile des Spiels kenne ich sehr gut, und sehe sie alle Tage. Für mich ist es bloß ein gelegentliches Amusement, welches ich hier so wenig suche, als da ich noch zu Hause war; dem ich aber auch in anständigen Gesellschaften, eben so wenig als dort, ausweiche. Mein Hang zum Studiren ist stärker als jemals. Mein Freund Jambres ist keine der geringsten Ursachen desselben, und kann mir, als Mann von Kenntnissen und als Mensch, außerordentlich nützlich seyn.

Mögte eine baldige Antwort mich Ihrer vollkommenen Genesung versichern! Mögte ich mich Ihrer völligen Gewogenheit wieder rühmen können! Ich hoffe ihrer jetzt nicht unwürdiger zu seyn, als ehemals, und bin u. s. w.

W. Leevend. 2. B. 2. 177. M

---

 Neun und siebenzigster Brief.
 

---

Christine Helder an Jacobine Weldenaar.

In der Laube am Teich.

Noch ganz trunken vor Freude, meine theuerste Jacobine wiedergesehen zu haben, und überzeugter als jemals, daß Ihr Herz alle Empfindungen des meinigen kennt, fühlt, beantwortet, und daß diese Trennung von wenigen Wochen uns, wo möglich, einander noch theuerer machte, stand ich diesen Morgen auf, ließ mein Frühstück hierher bringen, und schreibe Ihnen.

Zarter gebildet durch eine Freundschaft, der ich so manche meiner besten Neigungen und meinen verbesserten Geschmack schuldig bin, fühlt mein Herz alle die Segnungen, welche die gnädige Gottheit so reichlich auf mich